

Umwelt Briefe

ENERGIE · KLIMA · MOBILITÄT · NATUR

Mai 2016

Tschernobyl

Am 26. April 1986 explodierte Reaktorblock 4 von Tschernobyl. Die Anwohner wurden umgesiedelt. Seit die Menschen dort verschwunden sind, kehrten Uhus, Luchse und Braunbären zurück. Ein Tierparadies ist die Sperrzone aber nicht. **Seite 10**

Obsoleszenz

Schon lange kursieren Gerüchte über einen gewollten Verschleiß elektronischer Geräte. Das Umweltbundesamt wollte es genau wissen und gab eine Untersuchung in Auftrag. Ökodesign-expertin Ines Oehme sagt uns, was dran ist an der Obsoleszenz. **Seite 12**

INHALT

Merk-Würdiges 2-3
Stromheizer / Sektorenkopplung

Aus Kommunen und Regionen 4-5
Böblingen, Düren, Hof, Neckarwestheim, Marburg, Wiesbaden u.a.

Aus Unternehmen und Forschung 6
ÖPP mit Elektro-Carsharing
Wärmewende lahm

Best Practice 7
Quartiersentwicklung

Trends 8-9
Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz

Hintergrund 10-11
30 Jahre Tschernobyl

Interview 12-13
Obsoleszenz

Perspektiven 14
Kalte Erdwärme

Umweltrecht 15
Atomkraftgegner stürzt vom Baum

Abfall 16
Rekommunalisierung

Immissionsschutz 17
Blaue Umweltzone

Energie 18
EEG 2016 / Energiemanagement

Naturschutz 19
Bedrohte Vögel vs Windkraft

Mobilität 20
Förderung von Elektroautos

Klima 21
Kohleausstieg

Publikationen 22

Bürgerinfo Wohnraumlüftung 23

Veranstaltungen / Impressum 24



Erneuerbare Jobaussichten

Foto: Claus Scheuber

Absolventen eines Solartechnikseminars montieren eine PV-Anlage auf ihrer Flüchtlingsunterkunft in Ravensburg. Elf der Teilnehmer sind in Jobs oder Ausbildungen untergekommen.

Den Ausbau der regenerativen Energien haben bisher überwiegend Energiebürger, Landwirte und Kommunen vorangetrieben. Mittlerweile spielen die Erneuerbaren aber auch für Stadtwerke und Energieversorger eine zunehmende Rolle. Es gebe daher immer mehr Arbeitsplätze, die das Thema Erneuerbare Energien berühren, heißt es bei der Agentur für Erneuerbare Energien. Laut einer Studie im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums haben die Erneuerbaren 2014 rund 355 400 Menschen in Lohn und Brot gebracht. Wer in diesem Bereich arbeiten möchte, hat derzeit als Elektroniker die besten Karten. Unternehmen würden vor allem Fachkräfte mit diesem Hintergrund suchen, ergab eine ak-

tuelle Arbeitsmarktuntersuchung des Wissenschaftsladens (Wila) Bonn über technische Ausbildungsberufe im Bereich Erneuerbare Energien. Dazu wurden in den Jahren 2014 und 2015 mehr als 20 000 Stellenanzeigen gesichtet. „Es gibt keine duale Ausbildung, die speziell für das Arbeitsfeld der erneuerbaren Energien qualifiziert“, sagt Pia Spangenberg vom Wila Bonn. Vielmehr, so die Mitautorin der Arbeitsmarktanalyse, führten verschiedene Ausbildungen in die Regenerativwirtschaft. Jugendliche, die heute eine Lehre als Elektroniker anfangen, sagt Spangenberg, könnten sicher sein, einen Arbeitsplatz in den Erneuerbaren Energien zu finden.

Fortsetzung auf Seite 2

Liebe Leserin, lieber Leser,

die UmweltBriefe berichten seit 20 Jahren über alles Wissenswerte im Umwelt- und Klimaschutz. Mit unserem kompakten und fundierten Überblick ersparen wir Ihnen wertvolle Suchzeit im Internet, in endlosen Nachrichtendiensten und Fachorganen.

„Die UmweltBriefe sorgen dafür, dass sich Pionierleistungen im kommunalen Bereich rasch herumsprechen und Vorreiter-Projekte bald zum kommunalen Standard werden können. Ihre bürgernahen Hintergrundinformationen bilden die Grundlage für unzählige Umweltinformationen in viel gelesenen kommunalen Mitteilungsblättern.“ So hieß es in der Begründung zum Umwelt-Medienpreis, den die Deutsche Umwelthilfe 2008 den UmweltBriefen (und deren Redakteur) verlieh. Und daran hat sich bis heute nichts geändert – und wird sich auch nichts ändern. Allein die Erscheinungsweise stellen wir hier auf den Prüfstand: Die UmweltBriefe sind bislang immer zuverlässig 14-täglich erschienen – ein Sonderfall unter den zahlreichen Weeklies und Monthlys, die kommen und oft auch schnell wieder gehen. Die erste UmweltBriefe-Nummer lag am 4. September 1996 beim Abonnenten. Wir feiern demnach in fünf Monaten einen runden Geburtstag.



Tim Bartels, Chefredakteur

Nun wollen wir testen, ob die UmweltBriefe auch zum ausdauernden Monatsblatt taugen – und möchten damit jeder Ausgabe etwas mehr Zeit geben. Dass sie länger auf Ihren Schreibtischen liegen kann und wieder zur Hand genommen wird; dass das Heft erschöpfend im Haus rotieren kann und auch wirklich jeden Interessierten erreicht.

Mit einer monatlichen Erscheinungsweise geben wir auch uns in der Redaktion und den Autoren etwas mehr Zeit, dass wir Ihnen künftig auch mal das eine oder andere längere Lesestück anbieten können: Fachartikel, die über den Tag und das einmalige Durchblättern und Drüberlesen hinausreichen und länger nachwirken können; die mehr Tiefgang erlauben und nicht bloß Anregungen für Ihre Arbeit geben, sondern gegebenenfalls auch von der Lösung eines Problems berichten. Das alles neben den seit zwei Jahrzehnten so bewährten Kurzstrecken. Eine aufregende Lektüre wünscht Ihnen

IHR TIM BARTELS

Fortsetzung von Seite 1

In 42 Prozent aller vom Wila untersuchten Stellenanzeigen wird nach elektrotechnischen Fachkräften gesucht. Auch Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (17 Prozent) und Mechatroniker (16 Prozent) hätten gute Aussicht auf Anstellung. Selbst Personen mit auf den ersten Blick nicht so einschlägiger Ausbildung können den Einstieg in den Bereich schaffen, zum Beispiel Dachdecker oder auch Land- und Forstwirte, „die eine ganze Reihe von technischen Qualifikationen mitbringen, die in den Erneuerbaren Energien gefordert sind“, berichtet Spangenberg. „Das Arbeitsfeld ist ziemlich durchlässig.“ Die Studie nennt 31 Aus- und Weiterbildungsberufe, mit denen man in den Erneuerbaren Energien arbeiten kann.

Der Untersuchung zufolge gibt es derzeit vor allem im Windkraftsektor gute Jobaussichten. Dort sei der Bedarf an technischen Fachkräften enorm, heißt es: Von Windkraftfirmen stammen 43 Prozent der Stellenanzeigen. Es folgen mit 16 Prozent die Gebäudetechnik und der Bereich Pho-

tovoltaik (15 Prozent). Ein genauerer Blick verrät: Windenergieunternehmen suchen Fachkräfte mit ganz verschiedener technischer Ausbildung, neben Metallbauern zum Beispiel auch Elektroanlagenmonteure oder Technische Zeichner.

Wer auf der Suche nach einer Ausbildung im Bereich der Erneuerbaren ist, kann sich mit Hilfe des neuen „Berufe Check“ des Wila Bonn orientieren: Dabei werden die individuellen Vorstellungen zu idealen Arbeitsfeldern und -situationen abgefragt. Im Anschluss erhalten die Nutzer verschiedene Empfehlungen rund um Energiewendeberufe. „Uns war es wichtig“, sagt Krischan Ostenrath vom Wila, „dass die einzelnen Indikatoren für die Auswertung den tatsächlichen Anforderungen in den Energiewende-Berufen entsprechen.“ (tb)

- ▶ Den Berufcheck des Wila Bonn erreichen Sie unter www.energiwende-schaffen.de/
- ▶ Die vollständige Arbeitsmarktstudie finden Sie unter www.wilabonn.de/images/PDFs/Serena/Analyse_Ausbildung_Erneuerbare_Energien.pdf
- ▶ Informationen zum Arbeitsmarkt Erneuerbare Energien gibt www.erneuerbare-karriere.de

Eine Karikatur – und was dahinter steckt

Biomasse zur Energiegewinnung?



Karikatur: Gerhard Mester

Zur energetischen Nutzung der Biomasse bestehen unter den Umweltverbänden noch unterschiedliche Vorstellungen“, kommentiert der Aachener Solarenergie-Förderverein Deutschland (SFV) diese Karikatur von Gerhard Mester. Vor der industriellen Revolution habe man das Verbrennen der Vegetation im Winter als nachhaltige Energiegewinnung ansehen können, so der SFV, weil sie im Sommer wieder durch weltweites Wachstum ersetzt worden sei. „Inzwischen ist jedoch die Weltbevölkerung auf das Fünfzehnfache angewachsen“, erklärt sich der Verein, warum das heute eben nicht mehr nachhaltig ist. Die Fläche, auf denen Biomasse nachwächst, sei nämlich geringer geworden. (tb)

Berliner Energietage

Zuerst Wärme einsparen

Den CO₂-Ausstoß aus der Wärmeversorgung in den kommenden 30 Jahren auf null zu reduzieren, dürfte eine der größten Herausforderungen der Energiewende sein. Das Gros der Heizungen muss künftig auf Biomasse, Ökostrom oder damit synthetisierten Methan und Wasserstoff basieren. „Wieviel Strom verträgt der Wärmesektor?“, diskutierte Mitte April ein Expertenforum auf den Berliner Energietagen. „Die Zukunft ist elektrisch“ soll Umweltstaatssekretär Jochen Flasbarth gesagt haben. Sein Kollege aus dem Wirtschaftsressort, Rainer Baake, pflichtet ihm bei: Die Dekarbonisierung des Wärmesektors, schreibt er in der ZEIT, werde „nur mit verstärktem Einsatz von Strom möglich sein“, etwa „um den Restwärmebedarf hocheffizienter Gebäude zu decken“.

Bislang wird 49 Prozent des Gebäudebestands in Deutschland noch mit Erdgas und 27 Prozent mit Erdöl beheizt. Bevor man anfängt, diese Heizungen mit Strom aus Erneuerbaren anzutreiben, sollten „wir den Wärmeverbrauch erst einmal drastisch senken“, fordert dagegen Agora-Energiewende-Chef Patrick Graichen. „Je besser und mehr wir die Gebäude wärmedämmen“, sekundiert da Peter Mellwig vom IFEU Heidelberg, „desto besser bekommen wir die erneuerbaren Energien da rein.“ Ein gut gedämmter Bestand, sagt Mellwig, in-

teragiere z.B. mit hohem Deckungsgrad durch die Solarthermie. Und die lasse sich viel effizienter nutzen als Stromheizer, betont Helmut Jäger vom Bundesverband Erneuerbare Energien. „Bei der Solarthermie kommt das Drei- bis Vierfache an Wärme raus als mit Strom.“ Im Einfamilienhaus sei eine Kombination aus Solarthermie und Wärmepumpe demnach von Vorteil, so Energiewendedenker Graichen, in der Großstadt dagegen sei es der Zugang zu einem Wärmenetz. „Wo das vorhanden ist, liegt ein Pfund.“ Bleibt also alles unklar?

Am Ende konnten sich alle Energieexperten zumindest darauf einigen: Zunächst müsse möglichst viel Wärme durch mehr Effizienz eingespart werden. Dann sollten die noch gigantischen Potenziale der Solar- und Oberflächengeothermie sowie der Wärmespeicher genutzt werden. Und erst dann käme schließlich die strombasierte Wärme zum Zuge. „Der Wärmemix der Zukunft wird bunt, eine einzige Technik wird es nicht geben“, prophezeit IFEU-Mann Mellwig. Was nicht diskutiert wurde: Müssten Öl- und Gasheizungen für den Neubau nicht bereits heute verboten werden? (tb)

► Die Vorträge der Berliner Energietage 2016 sind online einzusehen unter www.energietage.de/

► Jürgen Pöschk (Hrsg.): *Energieeffizienz in Gebäuden – Jahrbuch 2016* (ca. 160 S.) für 29,50 Euro zu bestellen unter www.vme-energieverlag.de/index.php?id=85

Sektorenkopplung: Strom für Wärme und Verkehr

Schlüsselrolle von Sonne und Wind

Für viele Experten der Energiewende ist „Sektorenkopplung“ schon jetzt ein aussichtsreicher Kandidat für das Unwort des Jahres. Es meint den Abschied von der reinen Strom-, hin zu einer Wende der Wärme und des Verkehrs, die überschüssigen Ökostrom gut gebrauchen könnten, um von ihren klimaschädlichen Energieträgern wegzukommen. Das Beratungsunternehmen Prognos hat im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) 25 Studien zur Flexibilität des deutschen Stromsystems ausgewertet. Eine Metaanalyse, deren Ergebnis AEE-Chef Philipp Vohrer so zusammenfasst: Soll die Energieversorgung bis 2050 nahezu klimaneutral sein, muss die Wind- und Solarenergie auch beim Heizen und auf der Straße eine wesentliche Säule bilden. Ein großer Teil der Studien messe „neuen Stromverbrauchern“ wachsende Bedeutung bei, sagt

Vohrer, etwa Elektroheizungen oder auch Wärmepumpen zur Realisierung von Power-to-Heat-Anlagen in Nah- und Fernwärmenetze. Im Verkehr soll der Ökostrom bekanntlich massenhaft Elektrofahrzeuge antreiben oder dient zur Erzeugung von Windgas, um daraus wiederum flüssige Kraftstoffe (Power-to-Liquid) herzustellen. „Der Begriff des Wegwerfstroms ist dabei aber fehl am Platz“, sagt Vohrer. Bislang nämlich habe der erzeugte Ökostrom – 2015 waren das 196 TWh oder rund 30 Prozent der Produktion – trotz zunehmenden Exports zu keinem Zeitpunkt die Nachfrage übertroffen. Sollte dies eines Tages der Fall sein, könnten jene erneuerbaren Mengen fossile Energieträger der Wärmeversorgung und im Verkehr ersetzen. (tb)

► www.forschungsradar.de/metaanalysen/einzelansicht/news/metaanalyse-zur-flexibilitaet-durch-sektorkopplung.html

Stromspiegel

Ist Ihr Verbrauch zu hoch?

Das Umweltministerium hat einen neuen Stromspiegel für Deutschland veröffentlicht. Damit „können Haushalte leicht feststellen, wie groß ihr Stromsparpotenzial ist“, sagt Umweltministerin Barbara Hendricks. Ein durchschnittlicher Drei-Personen-Haushalt könne jährlich 1100 kWh Strom, damit etwa 600 kg CO₂-Emissionen und nicht zuletzt 310 Euro einsparen. Für den Stromspiegel wurden die Verbrauchsdaten von 144 000 Haushalten ausgewertet. Demnach verbraucht ein Drei-Personen-Haushalt im Mehrfamilienhaus durchschnittlich 2900 kWh Strom im Jahr. Wer bei gleicher Größe auf Effizienz und Stromsparen achte, komme mit 1800 kWh aus – oder noch weniger. Absolute Einsparspitze scheint da der Generalsekretär des Deutschen Naturschutzrings, Florian Schöne, zu sein: Auf den Berliner Energietagen tat er kund, in seinem 4-köpfigen Haushalt auf 150 m² mit 1350 kWh auszukommen. Lebt seine Familie ohne Kühlschrank? (tb)

► www.stromspiegel.de

4. PV-Ausschreibungsrunde

Für weniger als acht Cent

In der vierten Ausschreibung für Photovoltaik-Freiflächenanlagen sind die Vergütungsgebote weiter gesunken. Der Zuschlagswert liege bei 7,41 Ct/kWh, so die Bundesnetzagentur. Insgesamt reichte die Preisspanne von 6,94 bis 10,98 Ct. Bei den drei Ausschreibungen 2015 war der Wert mit jeder Runde gesunken und lag im Dezember schließlich bei 8 Ct/kWh. Einen Förderzuschlag haben 21 von 108 abgegebenen Geboten erhalten, darunter zehn auf Ackerflächen in benachteiligten Gebieten (tb)

► www.bundesnetzagentur.de/ffav16-1

Energieabhängigkeit

Risikant für den Krisenfall

Müsste Deutschland mit eigener Energie auskommen, wäre seit 23. April keine Versorgung mehr möglich. Das ermittelte die Deutsche Unternehmensinitiative Energieeffizienz (Denef) auf Grundlage statistischer Daten: Einem Bedarf von 3,7 Bio. kWh stünde eine heimische Energieproduktion von 1,1 Bio. kWh gegenüber, vornehmlich aus Braunkohle und Ökoenergien. Das bedeutet: Deutschland ist zu mehr als siebzig Prozent von Energieimporten abhängig. (tb)

► Denef, Christian Noll, Kirchstr. 21, 10557 Berlin
Fon 030/36409702, christian.noll@denef.org
www.denef.org

HAMBURG – Straßenbäume. Umweltsektor Kerstan will 2016 dreimal mehr Geld fürs Nachpflanzen ausgeben, nämlich bis zu 1,5 Mio. Euro. Zudem hat die Umweltbehörde ein neues Tool zum Straßenbaumkataster. Beides begrüßt der BUND, da die Stadt seit 2010 mehr als 5000 Bäume im öffentlichen Grün verloren habe. Hinzu kämen vermutete 3000 weitere Fällungen auf Privatgrundstücken, weil die zuständigen Bezirksämter die Fällanträge nur unzureichend vorab prüfen könnten. (mb)

► **Hansestadt Hamburg, Behörde für Umwelt und Energie, Jan Dube, Neuenfelder Str. 19, 21109 HH** Fon 040/42840-8006, jan.dube@bue.hamburg.de www.hamburg.de/strassenbaeume-online/

HAMBURG – Hafenquerspanne. Der NABU wehrt sich gegen die Aufnahme der Hafenquerspanne in den Bundesverkehrswegeplan 2030. Bereits 2010 habe man sich an die Bundesregierung gewandt und darauf verwiesen, dass die geplante Trassenvariante mitten durchs Geestrandmoor mit höchsten ökologischen Kosten für dieses wertvolle Naturgebiet einhergeht. (mb)

► **NABU Hamburg, Pressestelle, Birgit Hilmer** Klaus-Groth-Str. 21, 20535 Hamburg, Fon 040/69 70 89-35, Fax -19, hilmer@nabu-hamburg.de

HANNOVER – Konsum-Kompass. Noch bis 13. Mai ist diese Ausstellung der Bundesstiftung Umwelt und des Umweltbundesamtes in der VHS Burgstraße zu sehen. Besucher erfahren, wo Jeans oder Handy herkommen und unter welchen Bedingungen sie hergestellt wurden. 16 Mitmachstationen regen an, sich mit dem eigenen Konsumverhalten auseinanderzusetzen und geben Tipps für ein umwelt- und sozial gerechtes Verbraucherverhalten. (mb)

► **Landeshauptstadt Hannover, FB Umwelt und Stadtgrün, Öffentlichkeitsarbeit, Silke Beck** Langensalzastr. 17, 30169 Hannover, Fon 0511/168-45607 Fax -42914, umweltkommunikation@hannover-stadt.de, www.konsumwochen.de

BERLIN – GeoPortal. Das wurde nutzerfreundlicher gestaltet und die Funktionen sowie das Datenangebot erweitert: u.a. um Straßenbäume und Bäume in Grünanlagen, um Planungshinweise in Bezug aufs Stadtklima und zur Machbarkeitsstudie Klimaschutz Berlin 2050. (mb)

► **Berlin, Senat Stadtentwicklung und Umwelt** Presse, Martin Pallgen, Württembergische Str. 6 10707 Berlin, Fon 030/90139-1090, Fax -1091 pressestelle@senstadtum.berlin.de, www.stadtentwicklung.berlin.de/geoinformation/

OSTWESTFALEN-LIPPE – Wolf. Das Umweltministerium hat den vierten und fünften Wolfsnachweis in NRW seit 2009 bestätigt: Bei Barntrup im Kreis Lippe wurde ein

Wolf gefilmt, der zuvor zwei Ziegen gerissen hatte. Anfang April war ein weiterer Wolf bei Rietberg per Video festgehalten worden. Um Herkunft und Geschlecht des Barntruper Tieres zu ermitteln, werden Speichelproben an den toten Ziegen ausgewertet. Mittlerweile sind je ein Wolf im Kreis Paderborn und Warendorf nachgewiesen (s. S.19). (mb)

► **Umweltministerium NRW, Wilhelm Deitermann** Schwannstr. 3, 40476 Düsseldorf, Fon 0211/4566-719, Fax -706, wilhelm.deitermann@mkulnv.nrw.de, www.umwelt.nrw.de und www.wolf.nrw.de

DÜSSELDORF – Umweltpreis. Bis Ende August können Einzelpersonen, Gruppen, Vereine, Kitas und Schulen ihre Projekte und Ideen zum Thema „Mobil mit Stil – umweltfreundlich unterwegs!“ beim Umweltamt einreichen. Der Fokus liegt auf Konzepten und Projekten, die sich möglichst an einen Kreis von Menschen richten oder breite Wirkung entfalten, z.B. zum Fuß- und Radverkehr, zum ÖPNV und Fahrgemeinschaften oder zu alternativen Antriebsarten. (mb)

► **Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Kommunikation, Volker Paulat, Fon 0211/89-93101, Fax -94179** presse@stadt.duesseldorf.de, www.duesseldorf.de/umweltamt (> Förder- und Beratungsprogramme)

WIESBADEN – Wildkatze. Auch im Wiesbadener Wald kommt *Felis silvestris* vor. Das Umweltamt ließ im Winter 2011/12 mittels rauer, baldrianbesprühter Lockstöcke Haarproben gewinnen und genetisch analysieren: 22 Individuen wurden nachgewiesen. Für die umgebende Region Rheingau-Taunus gibt es seit längerem Sichtungungen sowie Nachweise als Verkehrsofener und durch Forschungsarbeiten. (mb)

► **Umweltamt Wiesbaden, Karola Schmiedel** Gustav-Stresemann-Ring 15, 65189 Wiesbaden Fon 0611/313743, www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/umwelt/natur-landschaft/pflanzen-tiere/wildkatzen.php (Umweltbericht 23 *Felis silvestris*)

BAD DÜRKHEIM – Renaturierung. Die Stadt hat die Isenach auf anderthalb Kilometer offen gelegt und naturnah gestaltet. Dafür erhält sie den Gewässerentwicklungspreis der DWA. Das Teilstück liegt im Kurpark und am östlichen Stadtrand. Dort wurden die Passierbarkeit für Fische sowie der Hochwasserschutz verbessert und am Ufer Freianlagen sowie Wassererlebnisbereiche gestaltet. Besonders überzeugt hat die Einbindung der Öffentlichkeit. (mb)

► **Stadt Bad Dürkheim, Steffen Wietschorke** Mannheimer Str. 24, 67098 Bad Dürkheim Fon 06322/935-230, Fax -246, steffen.wietschorke@bad-duerkheim.de, www.bad-duerkheim.de/offenlegung-und-renaturierung-der-isenach

► **DWA – Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall, Dr. Frank Bringewski** Theodor-Heuss-Allee 17, 53773 Hennef, Fon 02242/872-190, Fax -151, bringewski@dwa.de, www.dwa.de

NECKARWESTHEIM – Atommüll. Das Landratsamt Heilbronn hat den Bau einer Schiffsanlegestelle am AKW Neckarwestheim ohne UVP genehmigt. Der Anleger soll EnBW ermöglichen, Brennelemente und anderes radioaktives Material aus dem AKW Obrigheim zu transportieren, so der BUND. EnBW und Landratsamt scheuten eine UVP, weil die vorschreibt, Alternativen zum Atommülltransport auf dem Neckar zu untersuchen. (mb)

► **BUND Heilbronn-Franken, Gottfried May-Stürmer** Fon 07131/772058, bund.franken@bund.net

► **BUND Ba-Wü, Öffentlichkeitsarbeit, Angela Koch** Fon 0711/620306-17 Fax -77, angela.koch@bund.net

BÖBLINGEN – Stadtwerke vs Verbraucherzentrale. Kunden der Stadtwerke hätten der Preiserhöhung für Fernwärme zu Recht widersprochen, weil der „Nachweis der Angemessenheit“ fehle, stellt die Verbraucherzentrale (VZ) klar. In einem Schreiben an die Widerspenstigen hätten die Stadtwerke suggeriert, die VZ habe die kritisierte Preiserhöhung geprüft und für okay befunden. Dabei habe die VZ lediglich festgestellt, dass sie keine Möglichkeit hat, rechtlich gegen den Aufschlag vorzugehen. (mb)

► **Verbraucherzentrale Ba-Wü, Niklaas Haskamp** Paulinenstr. 47, 70178 Stuttgart, Fon 0711/669173 presse@vz-bw.de, www.vz-bw.de

HOF – Tonne E-Altgeräte. Der Abfallzweckverband (AZV) bietet dem örtlichen Handel kostenfrei eine rote Tonne zum Sammeln ausgedienter Elektrogeräte sowie von Energiesparlampen und Trockenbatterien an. Das neue Elektrogesetz schreibt die Rücknahme nur für Geschäfte mit mehr als 400 m² und nur für Kleingeräte vor. Zum Start machen 25 Geschäfte in neun Kommunen mit. Über seine Wertstoffhöfe und -mobile sammelt der AZV Elektroaltgeräte bereits seit mehr als 20 Jahren. (mb)

► **AZV – Abfallzweckverband Hof, Jörg Flügel** Kirchplatz 10 95028 Hof, Fon 09281/7259-15 Fax -50, info@azv-hof.de, www.azv-hof.de

REGENSBURG – Leitbild Energie und Klima. Dazu hat die Stadt Mitte April gemeinsam mit Bürgern in Workshops energie- und klimapolitische Ziele erörtert, die in ein Leitbild für Regensburg einfließen sollen. Die Themen der Werkstätten waren „Mobilität und Stadtentwicklung“, „Wärmeversorgung und Gebäudeeffizienz“ sowie „Stromerzeugung und Energieeffizienz“. An einem „freien“ Thementisch wurden weitere Themen gesammelt. (mb)

► **Stadt Regensburg, Umweltamt, Rudolf Gruber** Minoritenweg 8, 93047 Regensburg, Fon 0941/507-1312, klimaschutz@regensburg.de, www.regensburg-effizient.de (> Leitbild Energie und Klima)

NORDFRIESLAND – Hamburger Hafenschlick. Der Kreistag protestiert gegen die neuerliche Genehmigung des Landes zur Verklappung giftigen Hafenschlicks aus Hamburg vor der Küste (s. UB 05/16, S. 4). Die Stadt habe ihr Wort gebrochen, bis Ende 2011 diese Art der Entsorgung zu beenden, so die Abgeordneten laut den *Husumer Nachrichten*. Der Kreistag fordert, die seit Jahren versprochenen „Strombaumaßnahmen“ anzugehen und den Schlick als Deichbaumaterial zu verwenden. (mb)

► Kreis Nordfriesland, Landrat Dieter Harrsen Marktstr. 6, 25813 Husum, Fon 04841/67-363, landrat@nordfriesland.de, ratsinfo.nordfriesland.de/sdnet/

HAMBURG – Entsorgungsüberwachung. In einem Pilotprojekt unterstützen zwei Spürhunde die Mülldetektive der Stadtreinigung. Die ehemaligen Polizeihunde sollen Abfallsündern auf die Spur kommen, die Müll ordnungswidrig am Straßenrand oder neben Wertstoffcontainern auf öffentlichem Grund entsorgt haben. Je nach Wetterlage können die Hunde eine Spur noch nach Tagen zurückverfolgen, sofern der Missetäter zu Fuß unterwegs war. (mb)

► Stadtreinigung Hamburg AöR, Kommunikation und Innovation, Andree Möller, Bullerdeich 19 20537 Hamburg, Fon 040/2576-1011, Fax -1019 a.moeller@srhh.de, www.stadtreinigung.hamburg

HANNOVER – Grün-soziale Stadt. Der 12000-Einwohner-Bezirk Stöcken ist für sein Freiraumentwicklungskonzept von der Umwelthilfe ausgezeichnet worden. Das Wohngebiet ist seit 2007 im Bund-Länder-Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“. U.a. hat man mit Beteiligung der Bürger Straßenbäume gepflanzt, Bänke aufgestellt und ein Waldstück zu einem Bewegungspark mit Sportgeräten für Jung und Alt ausgestattet. Geplant ist, einen Bachlauf zu erschließen und dort ein „Grünes Klassenzimmer“ für Schulen zu errichten. (mb)

► Landeshauptstadt Hannover, Stadterneuerung Marlies Klotten, Rudolf-Hillebrecht-Platz 1 30159 Hannover, Fon 0511/168-43992, marlies.klotten@hannover-stadt.de, www.stoecken.info und www.duh.de/gruensozial.html

HANNOVER – E-Busse. Die Verkehrsbetriebe testen drei Busse im Liniendienst, die mit Schnelllade-Batterien und CO₂-freiem Strom aus dem Fahrleitungsnetz der Stadtbahnen betrieben werden. Das Bundesumweltministerium fördert das 2,55 Mio. Euro teure Projekt samt Begleitforschung mit rund 900000 Euro. U.a. wird der Strom- und Reparaturbedarf im typischen städtischen Nahverkehr untersucht. (mb)

► Üstra - Hannoversche Verkehrsbetriebe AG Udo Iwannek, PF 2540, 30025 Hannover, Fon 0511/166824-39, Fax -19, presse@uestra.de, www.uestra.de

BIELEFELD – Stadtautobahn. Das Projekt B 66n als 6,2 km lange, 4-spurige Autobahn quer durch die Oststadt steht erneut im Bundesverkehrswegeplan 2030. Und zwar als „vorrangiger Bedarf“, obwohl der Bundestag dieses Vorhaben bereits Anfang der Nuller Jahre verworfen hat. Im Planentwurf wird das Projekt als „Ortsumgehung“ dargestellt. Doch die gibt es bereits. Der B66n müsste städtisches Bauland, der Grüngürtel und Sportanlagen weichen und sie erfordere den Abriss Dutzender Häuser. (mb)

► BI gegen die B 66n, Gerd Bobermin, Fritz-Vogt-Weg 24, 33607 Bielefeld, gerdbobermin@web.de www.b66n.de und www.bvwp-projekte.de/map_street.html (B66 - NW - Bielefeld - B66 - G40 - NWVB)

LEIPZIG – Luftschadstoffe. Das Leibniz-Institut für Troposphärenforschung hat im Februar und März Feinstaub und Ruß rund um die Lützner Straße mit einem eigens entwickelten Messrucksack gemessen, der ein genaueres Bild über die Schadstoffe in der Umgebung liefert. Die zu oft überschrittenen Grenzwerte dort führten zum Vertragsverletzungsverfahren der EU. (mb)

► Leibniz-Institut für Troposphärenforschung – TROPOS e.V., Öffentlichkeitsarbeit, Tilo Arnhold Permoserstr. 15, 04318 Leipzig, Fon 0341/2717-7189 tilo.arnhold@tropos.de, www.tropos.de/aktuelles/pressemitteilungen/

BERLIN – Contracting. 20 Prozent eingesparte Energie und 2200 t weniger CO₂ pro Jahr soll die Energiesparpartnerschaft in Steglitz-Zehlendorf bringen. In die Kooperation mit Vattenfall hat die Verwaltung 60 eigene Schulen, Seniorenwohnheime und Verwaltungsgebäude eingebracht. Vattenfall baut für 2 Mio. Euro BHKWs und Gas-Heizkessel und betreibt sie für 14 Jahre auf Basis der gesparten Energiekosten. (mb)

► Berliner Energieagentur GmbH Volker Gustedt, Französische Str. 23, 10117 Berlin Fon 030/293330-19, Fax -99, gustedt@berliner-agentur.de, www.berliner-e-agentur.de

BARNIM – Forum Wärmewende. Im März diskutierten kommunale Akteure, Fachleute und Bürger die Chancen für den Einsatz der Erneuerbaren in der Wärmeerzeugung von Gebäuden. Beispiele aus der Praxis wurden vorgestellt für Biogas und Holzhackschnitzel, für Nutzung von Windkraft zur Umwandlung in Wärme sowie für Geothermie und Solarthermie, z.B. kombiniert als „E-Tank“ für einen Kindergarten in Britz: Dabei wird Sonnenwärme in einem Erdtank gespeichert, der zugleich Erdwärme ausnutzt. (mb)

► Barnimer Energiegesellschaft mbH Heike Preuße, Brunnenstraße 26, 16225 Eberswalde, Fon 03334/498-532, Fax -507, heike.preuße@beg-barnim.de, www.beg-barnim.de (> Downloads > Energieforum 2016)

DÜREN – Kataster untergepflügter Wege. Mittels Gis-Software wurden Luftbilder abgeglichen und ein Kataster erstellt, das sichtbar macht, wo Landwirte Feldwege, Feldraine oder Uferstreifen illegal untergepflügt haben. Die 2014 gemeinsam mit Landwirtschaftskammer und Umweltverbänden gestartete Initiative brachte 6000 solcher „Überschneidungsflächen“ mit mehr als 0,5 m Breite zutage. Landwirte würden seitdem darauf angesprochen, den Urzustand wiederherzustellen. (mb)

► Kreis Düren, Vermessungs- und Katasteramt Helmut Küppers, Bismarckstr. 16, 52351 Düren Fon 02421/22-2612, Fax -2028, h.kueppers@kreis-dueren.de, www.kreis-dueren.de

MARBURG – E-Bus. Anfang April hatten die Stadtwerke einen Elektrobus mit Bombardier Primove Antriebs- und Speichersystem aus Mannheim für drei Tage ausgeliehen, um ihn in der anspruchsvollen hügeligen Topographie zu testen und die Technik den Bürgern vorzustellen. Das Fahrzeug mit 37 Sitzplätzen wird induktiv über unterflur verlegte Ladestellen an den Haltestellen geladen. Der flüssigkeitsgekühlte Lithium-Ionen-Akku soll bis zu zehn Jahre halten. In Mannheim fahren solche Busse seit Januar 2015. (mb)

► Stadtwerke Marburg GmbH, Kundenservice Vertrieb und Handel, GF Norbert Schüren Am Krekel 55, 35039 Marburg, Fon 06421/205-365 www.marburg.de (> Marburg aktuell)

HASSLOCH – BHKW. Für die Energieversorgung einer Seniorenwohnanlage expandieren die Stadtwerke Heidelberg erstmals nach Rheinland-Pfalz. Die zwei Häuser am Haßlocher Bahnhof sollen 2017 betreutes Wohnen ermöglichen. Den jährlichen Bedarf an Wärme von 200000 kWh sowie an Strom von 54000 kWh sollen ein BHKW und ein Gas-Brennwertkessel decken, gebaut & betreut von den Heidelbergern. (mb)

► Stadtwerke Heidelberg, Julia Kühner-Löbli Fon 06221/513-4331, Fax -3370, julia.kuehner-loessl@swhd.de, www.swhd.de

STUTTART – Nordosttring. Der taucht als „Weiterer Bedarf“ im Bundesverkehrswegeplan auf, obwohl das Landesverkehrsministerium die alten Pläne für die 4-spurige Trasse zwischen der B 27 bei Kornwestheim und der B 14 bei Fellbach wegen des Eingriffs in die Natur und der verdoppelten Kosten von mehr als 200 Mio. Euro gestoppt hat. Stattdessen will man eine zweite Neckarbrücke bei Remseck bauen. Die örtliche BI ArgeNordost moniert zu positive Zahlen zur Wirtschaftlichkeit u.a.m. (mb)

► BI Arge Nordost e.V., Joseph Michl Franklinstr.42, 70435 Stuttgart, Fon 0711/9827993 info@arge-nord-ost.de, www.arge-nord-ost.de